

60 Jahre Kriegsende - 60 Jahre Frieden

Ökumenischer
Gedenkgottesdienst

9. Mai 2005, 19 Uhr
in der
Klosterkirche
Fürstenfeldbruck



Gedenk-Gottesdienst 60 Jahre Kriegsende - 60 Jahre Frieden

09.05.05 19 Uhr, Fürstenfeld

- | | |
|----------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Musik zum Einzug | Posaunenchor |
| 2. Choral: Herr Jesu Christ dich zu uns wend... | Motettenchor |
| 3. Begrüßung | Hausherr: Stadtpfr. Bayer |
| 4. Lied: Liebster Jesu wir sind hier ... | Gemeinde |
| 5. Gedenken: | |
| a. Juden Deportation, Todesmarsch | Dr. Klemenz |
| b. Shalom Ben-Chorin zum „Mandelzweig“ | Wagner-Rauh |
| c. Juden-Versteck-Geschichte | Kettenberger |
| d. Fremdarbeiter | Richter |
| e. Widerstand | Dr. Klemenz |
| f. Soldatengeschichte „Franz“ | General Finster |
| g. Zivilbevölkerung I. | Bgm. Kellerer |
| h. Zivilbevölkerung II. | Lr. Karmasin |
| i. Heimatvertriebene | Heber |
| j. Allgemeines Gedenken | Pastor Wagner |
| k. Stuttgarter Schuldbekentnis | Pfrin Leitz-Zeilinger |
| (Nach jedem Gedenken soll eine Kerze angezündet werden.) | |
| 6. Orgelmusik | Muhr |
| 7. Biblische Lesung Mt. 5, 1-16 | Pastor Patsch |
| 8. Gebet | Stadtpfarrer Bayer |
| 9. Choral: Gott in der Höh' sei Preis und Ehr... | Motettenchor |
| 10. Predigt | Dekane: Bischof/ Wendel |
| 11. Lied: Freunde dass der Mandelzweig... | Gemeinde |
| 12. Fürbitten | Vorgetragen durch: Vertreter der Kirchengemeinden sowie Bürgermeister, Landrat, Sto-Ältester |
| 13. Friedensgebet hl. Franziskus v. Assisi | Stadtpfarrer Bayer u. Pastor Patsch |
| 14. Vater Unser | |
| 15. Choral: Nun danket alle Gott... | Motettenchor |
| 16. Segen | Ökumenisch |
| 17. Lied: Von guten Mächten... (Bonhoeffertext) | Gemeinde |
| 18. Musik zum Auszug | Orgel oder Posaunenchor |

Nach dem Gottesdienst soll ein Baum gepflanzt werden. Zuständig: Bgm. Kellerer. Es folgen Worte des Bürgermeisters zur Friedenssymbolik des Baumes, sowie Bayernhymne und Nationalhymne.

Bemerkungen:

Die Veranstaltung ist getragen vom gemeinsamen Anliegen des Gedenkens von Kirchen- und Bürgergemeinden. Sie trägt das Motto: 60 Jahre Kriegsende – 60 Jahre Frieden. Die unter 4. aufgeführten Beiträge sollen Textbausteine sein von einer Lesedauer 1- max.3 Minuten

Die Ökumenische Beteiligung besteht aus den:

Katholischen Kirchengemeinden St. Bernhard u. St. Magdalena, Evang. Luth. Kirchengemeinden Gnadenkirche u. Erlöserkirche, Militärseelsorge, Freie Evang. Gemeinde, Christuszentrum, sowie die katholischen und evangelischen Gemeinden der Dekanate Fürstenfeldbruck.

Musikalische Gestaltung: ökumenischer Motettenchor St. Magdalena u. Erlöser – Leitung Roland Muhr, Posaunenchor Erlöser - Leitung Kirsten Ruhwandl, Orgel R. Muhr

Die Kollekte am Ausgang wird erbeten für den „Förderverein für internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit in Dachau e.V. „

1. Musikal. Einleitung - Einzug der Geistlichen und Mitwirkenden

2. Choral: Herr Jesu Christ dich zu uns wend... - Motettenchor (Muhr)

3. Begrüßung (Stadtpfarrer Michael Bayer - St. Magdalena FFB)

Die Frühlingsmonate des Jahres 1945 bedeuteten eine einzigartige Zäsur in der deutschen Geschichte - und in der Biografie der Menschen, die sie miterleben mussten. Ein barbarisches Regime brach nach zwölf Jahren, die gerne tausend gewesen wären, mit großem Getöse in sich zusammen und hinterließ wenig außer Tod und Trümmern, traumatisierten Menschen und einer ungeheuren historischen Hypothek, deren lange Schatten bis in die Gegenwart zu spüren sind.

Am 8. Mai 1945 wurde das Ende des 2. Weltkrieges ausgerufen.

60 Jahre nach diesem Ereignis haben wir uns in der Klosterkirche versammelt um einen Gedenkgottesdienst zu feiern. Zugleich aber sagen wir Dank für den Frieden, der uns bisher beschert ist und bitten Gott, dass dieser Friede in unserem Heimatland wie auch auf der ganzen Welt erhalten oder dort, wo er zerrüttelt ist, wieder hergestellt wird.

Es freut mich, dass zu diesem Gebet alle christlichen Konfessionen unserer Stadt ihre Bereitschaft bekundet haben gemeinsam diesen Gottesdienst vorzubereiten und zu feiern.

Ich begrüße Sie alle ganz herzlich:

- Die Vertreter der evangelisch lutherischen Gemeinden.
- Die Vertreter der evangelisch freikirchlichen Gemeinden.
- Ich begrüße auch meine Mitbrüder und Kollegen wie Kolleginnen aus der katholischen Kirche.

Weiter freut es mich auch, dass ich heute

Herrn Landrat Karmasin und Herrn Bürgermeister Kellerer, sowie den Standortältesten des Fliegerhorstes Herrn Generalmajor Finster begrüßen darf.

Es sei Ihnen an dieser Stelle bereits gedankt, dass sie diese Feier mit Ihren Möglichkeiten unterstützen und sie mitgestalten.

Ich danke vorweg an dieser Stelle auch schon all jenen, die sich um die Texte in dieser Feier bemüht haben.

Ich danke ebenso dem Posaunenchor sowie dem ökum. Motettenchor unter der Leitung von Frau Ruhwandl sowie Herrn Muhr an der Orgel, welche diesen Gottesdienst musikalisch umrahmen.

Sie alle, liebe Schwestern und Brüder in unserem einen Herrn Jesus Christus sind herzlich begrüßt zu diesem Gottesdienst mit dem Thema: „60 Jahre Kriegsende – 60 Jahre Frieden“. Wenn wir Gottesdienst feiern, dann heißt das uns von Gott einladen lassen, ihm, der das Alpha und das Omega ist, unsere Zeit anzuvertrauen, sie ihm in die Hände zu legen und auf seinen Schutz zu vertrauen.

Das heißt auch auf Jesus, den Sohn Gottes zu schauen, der als Mensch Leid, Schmerz und Tod kennen gelernt hat. Der hier am Kreuzaltar in seinem Tod dargestellt ist, der uns aber hinein nimmt in seine Auferstehung, wie es der Bilderzyklus am Hochaltar dieser Kirche darstellt, indem als erste von uns Menschen, der Gottesmutter Maria, das zuteil wird was Jesus uns allen versprochen hat. – Das ewige Leben.

Dieses ewige Leben erhoffen wir für alle, die durch Krieg, Gewalt, Verbrechen, aus diesem Leben geschieden sind und empfehlen sie der Barmherzigkeit Gottes. Zu unserem Gott der Liebe und des Friedens lasst uns nun in diesem Gottesdienst miteinander beten!

4. Lied: Liebster Jesu wir sind hier (Gemeinde)

Liebster Jesu, wir sind hier, dich und dein Wort anzuhören (ökumenisch)

1. Liebster Jesu, wir sind hier,
dich und dein Wort anzuhören;
lenke Sinnen und Begier
auf die süßen Himmelslehren,
daß die Herzen von der Erden
ganz zu dir gezogen werden.

2. Unser Wissen und Verstand
ist mit Finsternis verhüllet,
wo nicht deines Geistes Hand
uns mit hellem Licht erfüllet;
Gutes denken, tun und dichten
mußt du selbst in uns verrichten.

3. O du Glanz der Herrlichkeit,
Licht vom Licht, aus Gott geboren:
mach uns allesamt bereit,
öffne Herzen, Mund und Ohren;
unser Bitten, Flehn und Singen
laß, Herr Jesu, wohl gelingen.

Text: Tobias Clausnitzer 1663

Melodie: Johann Rudolf Ahle 1664, bei Wolfgang Carl Briegel 1687

5. Gedenken

5. a. Judendeportation, Todesmarsch (Dr. Klemenz - St. Magdalena)

„Nie werde ich diese Nacht vergessen, die erste Nacht im Lager, die aus meinem Leben eine siebenmal verriegelte lange Nacht gemacht hat. Nie werde ich das nächtliche Schweigen vergessen, das mich in alle Ewigkeit um die Lust am Leben gebracht hat...“

Mit diesen Worten des jüdischen Schriftstellers Elie Wiesel, der Auschwitz überlebt hat, gedenken wir der Millionen Juden, die ermordet wurden.

Wir gedenken all derer, die überlebt haben und denen die Freude am Leben genommen wurde, die sich bis heute die Frage stellen: Warum habe gerade ich überlebt, und mein Vater, meine Mutter, mein Bruder, meine Schwester nicht?

Wir gedenken all derer, die verschleppt wurden und deren Spur sich verliert, deren Namen vergessen sind.

Wir gedenken all derer, die auch durch unsere Stadt getrieben wurden und damit noch dem letzten unwissenden Bürger vor Augen geführt haben, welches Leid auch in seinem Namen angerichtet wurde.

Wir gedenken all derer, die in unseren Tagen von neuem Angst haben müssen, weil es immer noch und schon wieder Menschen gibt, für die die Achtung vor dem Nächsten ein Fremdwort ist.

Sie alle sind deine geliebten Kinder, sind dein Ebenbild.

Wir gedenken Ihrer und rufen: Herr, erbarme dich.

5. b. Gedanken von Shalom Ben-Chorin Zum „Mandelzweig“ (Sabine Wagner-Rauh – Erlöserkirche)

1. Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?
2. Dass das Leben nicht verging, soviel Blut auch schreit, achtet dieses nicht gering in der trübsten Zeit.
3. Tausende zerstampft der Krieg, eine Welt vergeht. Doch des Lebens Blütensieg leicht im Winde weht.
4. Freunde, dass der Mandelzweig sich in Blüten wiegt, bleibe uns ein Fingerzeig, wie das Leben siegt.

Frühling 1942. Ein Mann sitzt in seinem Arbeitszimmer in Jerusalem und schaut aus dem Fenster. Shalom Ben-Chorin heißt er, ist Jude und Deutscher und noch rechtzeitig 1935 aus Nazi-Deutschland geflohen in das Land seiner Sehnsucht, nach Israel-Palästina. Die Schreckensmeldungen häufen sich: Krieg überall, Elend, Vernichtung seines Volkes. Im Januar 1942 war in Berlin die sogenannte Endlösung beschlossen, im März gab es die ersten Transporte in die Vernichtungslager. Shalom Ben-Chorin sitzt da in Jerusalem, gelähmt von Entsetzen und Trauer, hilflos untätig. Und schaut aus dem Fenster. Sein Blick fällt auf den Mandelbaum im Garten des Nachbarn. Noch ist alles ringsum kahl und abgestorben, aber dieser Mandelbaum beginnt schon zu blühen, zart weiss-rosa.

Ben-Chorin spürt: Das ist ein **Zeichen**. Und er schreibt ein **Frühlingsgedicht**. **Mitten im Krieg**. Ein **Protest** gegen den allgegenwärtigen, anscheinend übermächtigen Tod. Ein **Hoffnungsgedicht** – **gegen allen Augenschein**. Ein **Ausdruck seines Glaubens an Gott**, der das Leben will: *„Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?“*

Jahre später hat man ihn nach der Entstehung dieses Liedes gefragt. *„Diese leise Botschaft des Mandelbaums“* sagte er damals, *„die hat mich oft getröstet. Nicht nur im Krieg. Auch später, wenn ich verzagt und hoffnungslos war. Obwohl - ein bisschen meschugge, ein bisschen verrückt ist das ja: ein zarter Blütenzweig als Protest gegen den Druck von Hoffnungslosigkeit.“* „Aber“ - und seine Augen blitzten hinter den dicken Brillengläsern: *„muss man nicht ein bisschen verrückt sein, um die **Hoffnung nicht aufzugeben** in dieser Welt, und den Glauben an Gott? Muss man vielleicht nur genau hin schauen, um die Zeichen zu entdecken?“*

Gedenken:

Wir gedenken all derer die wider allen Augenschein die Hoffnung nicht aufgegeben haben, und damit vielen Menschen geholfen haben auf ihrem Weg durch die Hölle des Holocaust, und Ihnen in Ihrer Verzweiflung beigestanden sind.

Wir rufen: Herr erbarme dich

(Kerze anzünden)

5. c. Juden-Versteck-Geschichte „Stocker“ (Kettenberger - St. Magdalena)

Ludwig Stocker war Melker auf einem Bauernhof in Schwabhausen bei Landsberg. Als im Winter 1944/45 der Futterstock am Hof merklich abnahm, holte er täglich mit den Pferden auf einem Schlitten Heu vom entfernten Heustadl.

Eines Tages hörte er dort eigenartige Stimmen. Zunächst zweifelte er an sich selbst, fand das aber dann auch mit den Augen bestätigt: Eine Gruppe verschreckter Menschen hatte sich in der Feldscheune versteckt.

Er gab ihnen zu verstehen, dass er ihnen nichts Böses will und gewann schließlich ihr Vertrauen. Der Hunger war diesen Leuten ins Gesicht geschrieben. Sie kauten an dem Heu, das in der Scheune war.

Nach Einbruch der Dunkelheit brachte der Melker den abgemagerten Menschen heimlich eine Kanne Milch, die er von seinem Ablieferungssoll abgezweigt hatte. Die Bäuerin gab ihm einen Laib Brot mit.

In den folgenden Tagen und Monaten verstaute er jeweils Milch und Brot unter einer Decke auf dem Schlitten und auf dem Wagen, mit dem er das Heu holte. Er brachte Lebensmittel hin und holte Heu her.

Der Bauer wurde in dieses Geheimnis von Bäuerin und Melker nicht eingewiesen.

Wenn die Hilfe des Melkers bei der Nazis bekannt geworden wäre, wäre das sein sicherer Tod und auch die Hinrichtung der Bäuerin wegen Unterstützung von Gefangenen gewesen. Davor musste der Bauer geschützt werden.

Es ging alles gut. Bekannt wurde das Ganze erst nach Kriegsende. So hatten sie eine Gruppe von Juden gerettet, die sich auf einem Gefangenentransport von Kaufering nach Türkenfeld absetzen konnte.

Die Sträflinge feierten Ludwig Stocker als ihren Retter und verschafften ihm ein Papier, das ihm erlaubte, sich in der amerikanisch besetzten Zone frei zu bewegen.

Vermutlich hatten bereits die Aufseher des Gefangenentransports nicht hingesehen, als sich die Gruppe entfernte; denn sonst hätten sie die Menschen erschießen können und müssen - „auf der Flucht“ wie das damals einfach hieß.

Gedenken:

Wir gedenken all derer, die ihr eigenes Leben aufs Spiel gesetzt haben um vom Naziregime Verfolgte zu retten. In Sonderheit gedenken wir denen, die dabei ums Leben gekommen sind. Wir bitten Gott und Menschen um Vergebung.

Wir rufen: Herr erbarme Dich! (Kerze anzünden)

5. d. Fremdarbeiter (Axel Richter - Erlöserkirche)

Fremdarbeiter waren Menschen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, die in das Gebiet des deutschen Reiches verschleppt worden waren. Sie sollten die Arbeitskraft der deutschen Männer ersetzen, die zur Wehrmacht eingezogen worden waren und wurden unter anderem in der Landwirtschaft , in der Industrie , beim Straßenbau und jeglicher anderen schweren körperlichen Arbeit eingesetzt.

Bei der Rekrutierung in ihrer Heimat wurden sie rigoros aus ihren Familien bzw. Lebensgemeinschaften gerissen.

Insgesamt gab es ca.8.5 Millionen dieser Fremdarbeiter im deutschen Reich.

Trotz schwerer körperlicher Arbeit war die Verpflegung in der Regel schlecht. Wenn Fremdarbeiter in Lagern untergebracht waren, so herrschten dort oft KZ-ähnliche Zustände.

Nach dem Krieg wurden die meisten wieder zwangsweise zurück in ihre Heimat gebracht, ohne Rücksicht darauf, dass ihnen in ihrer Heimat wieder Lagerhaft drohte. Denn sie wurden für Kollaborateure der Nazidiktatur gehalten, da sie den Krieg überlebt hatten. In Fürstenfeldbruck gab es ein Fremdarbeiterlager in der Hasenheide für 600 Personen, in Gernlinden für 340, in Emmering für 210, in Germering für 210 Personen. Außerdem gab es noch Sammelunterkünfte im Schulhaus in Jesenwang mit 48 Personen und in der Turnhalle in Jesenwang mit 70 Personen.

Gedenken:

Wir gedenken aller Menschen, die um der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft willen, verschleppt wurden. Wir gedenken der auseinander gerissenen Familien und der Fremdarbeiter, die den Tod fanden.

Wir bitten Gott und Menschen um Vergebung.

Wir rufen: Herr Erbarme Dich.

(Kerze anzünden)

5. e. Widerstand (Dr. Klemenz - St. Magdalena)

„Um eines bitte ich: Ihr, die ihr diese Zeit überleben werdet, vergesst nicht. Vergesst weder die Guten noch die Bösen... Dass sie Menschen waren, die einen Namen, ein Gesicht, die Sehnsüchte und Hoffnungen hatten, und dass deshalb der Schmerz auch des allerletzten unter ihnen nicht geringer war als der Schmerz des ersten, dessen Name überdauert. Ich möchte, dass sie allesamt euch immer nahe bleiben wie Bekannte, Verwandte, wie ihr selbst.“

Mit diesen Worten des 1943 hingerichteten tschechischen Journalisten Julius Fucík gedenken wir all derer, die Widerstand geleistet haben, die allein oder mit Gleichgesinnten ihrem Gewissen gefolgt sind. Viele haben mit ihrem Leben bezahlt. Zwei von ihnen waren der Jesuit Alfred Delp und der Theologe Dietrich Bonhoeffer. Bei beiden jährt sich Sterben und Tod heuer zum 60. Mal – wie das Kriegsende, das sie nicht mehr erleben durften.

„Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt“ – so schreibt Alfred Delp in einem seiner letzten Briefe.

Und von Dietrich Bonhoeffer stammt das Gedicht:

„Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen,
nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen,
nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit.
Tritt aus ängstlichem Zögern heraus in den Sturm des Geschehens,
nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen ...“

Dietrich Bonhoeffers Gedanken und Alfred Delps Anruf sind Vermächtnis – dass sie allesamt uns immer nahe bleiben wie Bekannte, Verwandte, wie wir selbst.

Wir gedenken all derer, die ihr Leben riskiert und es verloren haben, die gestorben sind, damit wir besser und glücklicher leben dürfen.

Wir gedenken Ihrer und rufen: Herr, erbarme dich.

(Kerze anzünden)

5. f. Soldatengeschichte „Franz“ (Standortältester, Generalmajor Finster)

Im November 2000 standen zwei Militärfarrer auf dem Friedhof in Prizren, ein katholischer und ein evangelischer.

Zusammen mit etwa 30 KFOR – Soldaten der Bundeswehr beerdigten sie die Gebeine von Franz. Wer war Franz?

Franz war ein deutscher Soldat der Wehrmacht, der gegen Ende des zweiten Weltkrieges bei Pristina gefallen war. Ein Kosovare mit seinem Sohn hatte ihn seinerzeit beerdigt. Der damals 15 – jährige Sohn lebt noch heute und erinnerte sich an diesen Vornamen „Franz“. Er war dabei als man seine Gebeine wieder ausgegraben hatte.

Eine Straße sollte verbreitert werden, da war sein Grab im Weg.

Man hatte seine Gebeine der deutschen Feldlagerbetriebskompanie überstellt.

Die KFOR – Soldaten hatten nur einen Wunsch, nämlich einem vor mehr als 50 Jahren gefallenen Kameraden das letzte zu geben was man ihm geben kann, eine würdige Bestattung.

Der Soldat Franz steht für die Millionen gefallenen Soldaten des zweiten Weltkrieges.

Die Bundeswehr steht heute für ein anderes Deutschland.

Wie alle Deutschen sind wir der Achtung der Würde der Menschen verpflichtet, nicht nur der Toten, sondern vor allem der Lebenden.

In Verantwortung vor Gott einzutreten für Demokratie, Freiheit und Menschenwürde im Kontext der internationalen Gemeinschaft ist unsere oberste Pflicht und Aufgabe.

Vor mehr als 60 Jahren sind deutsche Soldaten, aber auch Soldaten der damaligen Verbündeten sind von einem verbrecherischen Regime missbraucht worden. Sie sind in der Blüte Ihrer Jahre um ihre Jugend und ihr Leben betrogen worden.

Gedenken:

Wir gedenken aller gefallenen Soldaten des zweiten Weltkrieges ganz egal auf welcher Seite. Für diejenigen die Schuld auf sich geladen haben, weil sie in dem herrschenden System keinen Ausweg sahen, bitten wir Gott und Menschen um Vergebung.

Wir gedenken Ihrer und rufen: Herr erbarme dich.

(Kerze anzünden)

5. g. Zivilbevölkerung I. (Bürgermeister Sepp Kellerer)

Ich greife auf die Aufzeichnungen von Dr. Martin Mayr zurück, der von 1939 bis 1959 katholischer Stadtpfarrer in Fürstenfeldbruck war. Aus den letzten Apriltagen des Jahres 1945 berichtet er folgendes:

Die Stadt Fürstenfeldbruck blieb sowohl in den Jahren der schweren Bombenangriffe wie auch am Tag des Einmarsches der Amerikaner völlig verschont. Das Gelände des Fliegerhorstes wurde zwar schon von Bomben getroffen, aber nicht die Gebäude der Stadt. Die Gefahr einer Bombardierung bestand durchaus, denn der Fliegerhorst war mit einem General bis zuletzt besetzt und in der Polizeischule am Kloster residierte eine Berliner SS-Einheit vom Stab Himmlers. Diese setzte sich zwei Tage vor dem Einmarsch der Amerikaner ab.

Fast wäre unsere schöne alte Amperbrücke am Hauptplatz gesprengt worden. Doch durch die Wachsamkeit und Unerschrockenheit einiger hiesiger Bürger ist es gelungen, viermal je ein anderes Sprengkommando an der Sprengung zu hindern, obwohl die Brücke bereits geladen war.

Am 24. April 1945, das war 5 Tage vor der Übergabe der Stadt, sollte der katholische Stadtpfarrer auf Veranlassung der Partei der NSDAP verhaftet werden. Diese unterstellte, ihm, „dass er in den kommenden Tagen der Entscheidung eine politische Gefahr sei“. Der beauftragte Beamte, ein katholischer Polizeivorstand, äußerte die schwersten Bedenken besonders in Hinsicht auf die zu erwartende große Unruhe beim Volk. Die Verhaftung wurde aufgeschoben. Die Ereignisse waren schneller. Der gleiche Beamte hatte 1944 viermal schon den gleichen Auftrag erhalten und immer abgebogen.

Der Einmarsch der Amerikaner und die Übergabe der Stadt erfolgte am Sonntag, den 29. April, etwa um 4 Uhr Nachmittag. Alles ging reibungslos vor sich trotz größter vorausgehender Krisen und den Vorbereitungen zur Verteidigung durch General Höne aus dem Fliegerhorst.

Als erster wurde der Stadtpfarrer zur obersten amerikanischen Stelle in das Polizeigebäude gerufen. Man fragte ihn nach einer geeigneten Person für das Amt des Bürgermeisters. Pfarrer Dr. Mayr schlug den ehemaligen Bürgermeister Uhl vor, der 1933 von den Nationalsozialisten gezwungen worden war, sein Amt aufzugeben. Herr Uhl genoss weiterhin als Geschäftsmann und praktizierender Christ ein hohes Ansehen in der Bevölkerung. Die Amerikaner griffen den Vorschlag auf und ernannten umgehend Herrn Uhl wieder zum Bürgermeister. Er ist der Namensgeber des Uhlgrundstückes in der Stadtmitte.

Wir gedenken aller mutigen Menschen, die sich Befehlen der Partei widersetzt haben, oft unter der Gefahr, selbst zu Schaden zu kommen. In Fürstenfeldbruck konnten die Amperbrücke und der Stadtpfarrer gerettet werden.

Wir gedenken ihrer und rufen: Herr erbarme Dich!

(Kerze anzünden)

5. h. Zivilbevölkerung II (Landrat Thomas Karmasin)

Nachdem Herr Kellerer die Geschehnisse in Fürstenfeldbruck vorgestellt hat, werde ich nun auf die Auswirkungen des Kriegsendes außerhalb der Stadt eingehen:

Auch der Landkreis Fürstenfeldbruck blieb nicht von Luftangriffen verschont, vor allem 1944 und 1945. Für den 22. Februar 1944 berichtet ein Augenzeuge aus Olching: "Vorher schon fast keine Nacht mehr ohne Fliegeralarm. Ein Geschwader von 25 Bomben näherte sich dem Ort und warf 220 Stück schwere Bomben ab. Der Angriff kostete 22 Menschen das Leben, 44 Häuser und die Pfarrkirchen wurden schwer getroffen, 7 davon total zerstört."

Auch auf Germering, Unterpfaffenhofen und Puchheim wurden im Laufe des Jahres 1944 zahlreiche Spreng- und Brandbomben abgeworfen.

In den letzten Kriegstagen kam es ebenfalls zu Luftangriffen und Schusswechseln:

- Am 25. April wurde ein Lazarettzug auf dem Bahngelände von Haspelmoor beschossen. Es gab zahlreiche Tote und Verletzte, darunter ein siebenjähriges Kind aus dem Ort.
- Am 29. April wurde Hattenhofen Ziel eines Luftangriffes. Drei Menschen starben, ein Großteil des Ortes stand in Flammen.
- Beim Einmarsch der Amerikaner in Germering wurde ein Landwirt von Schüssen getroffen und verblutete.
- In Grafrath und Wildenroth gab es ebenfalls Verwundete und eine Tote.

Das alles mag gering erscheinen im Vergleich zu den Millionen Toten in den KZs, auf den Schlachtfeldern und in den zerbombten Städten. Doch jedes Leid ist persönliches Leid, kein Leid kann gegen anderes Leid aufgerechnet werden.

Wir gedenken der zahllosen Opfer der Zivilbevölkerung in allen Ländern der Erde, die durch den zweiten Weltkrieg betroffen waren, besonders aber der Opfer in unserer Stadt und im Landkreis Fürstenfeldbruck.

Wir gedenken ihrer und rufen:

Herr, erbarme Dich.

(Kerze anzünden)

5. i. Heimatvertriebene (Jochen Heber - Gnadenkirche)

Sie wurde 1921 in einem kleinen Dorf in der Nähe von Oppeln in Oberschlesien geboren. Da sie sich über Politik in ihren jungen Jahren keine großen Gedanken machte, hatte sie nach einer entsprechenden Berufsausbildung gegen Ende des Krieges die Stelle einer Sekretärin bei der dortigen Gauleitung angenommen. Eine Arbeit, die ihr viel Spaß machte, wie sie mir später erzählte.

Am Heiligen Abend 1944 sprach der Dorfpfarrer während des Gottesdienstes erstmals das aus, was viele schon seit längerer Zeit befürchtet hatten – dass dies wohl das letzte Weihnachtsfest in der Heimat sein würde.

Zum Geburtstag ihrer Mutter am 17. 01. 1945 bekam sie 3 Tage Sonderurlaub.

Sie benutzte diesen Urlaub um die Familie – ihre Mutter und ihre zwei jüngeren Geschwister – vor der näher rückenden Ostfront in Sicherheit zu bringen. Ein weiterer Bruder war als Soldat im Einsatz, der Vater galt in Russland als verschollen, er sollte nie zurückkehren.

Da sie einige Monate zuvor einen jungen Soldaten aus Niederbayern kennen gelernt hatte, war ihr Ziel klar: Ittling, ein kleines Bauerndorf bei Straubing.

Sie hatte freie Fahrt bis Breslau. Dieses erreichten sie und ihre Familie auf Nebenstrecken der Reichsbahn, da die Hauptstrecke hoffnungslos überfüllt war. Da sie im Sondereinsatz war, hätte sie von dort aus wieder zurück fahren müssen. Um dies zu verhindern gab sie sich als Mutter ihres 15 Jahre jüngeren Bruders aus, die nach Niederbayern zurückfahren wollte, aber ihre Fahrkarte verloren hätte.

Im herrschenden Durcheinander klappte die Täuschung und nach fast 3 Tagen kamen sie in Ittling an.

Sie lebte 4 Jahre in Niederbayern, anfangs war es schwer, denn es gab viele Flüchtlinge und wenig Unterkünfte und die Einheimischen, meist Bauern, waren über die Neubürger aus dem Osten nicht begeistert.

Als sie Arbeit bei einer amerikanischen Familie bekam, wurden die Lebensumstände besser. 1948 wurde sie durch den Wegzug derselben arbeitslos. Deshalb packte sie die Gelegenheit beim Schopf ins württembergische Göppingen zu ziehen, als eine Freundin, die ebenfalls aus Oberschlesien geflohen war, ihr mitteilte, dass es dort Arbeit gäbe.

Wenige Monate später lernte sie in Göppingen meinen Vater kennen und heiratete in eine tietschwäbische Familie ein. Obwohl sie eine neue Heimat gefunden hatte meinte sie selbst 40 Jahre später noch immer Oberschlesien, wenn sie von zu Hause sprach. Nach dem Tod meines Vaters 1998 ist sie nach Fürstenfeldbruck gezogen.

Diese Frau war meine Mutter. Was wäre aus ihr geworden, wenn es diesen grausamen Krieg nicht gegeben hätte, wenn die Nazi – Tyrannei ihr nicht, wie Millionen anderen Menschen, die Heimat geraubt hätte?

Wir gedenken aller Kriegsflüchtlinge und Heimatvertriebenen des Zweiten Weltkrieges, ganz egal auf welcher Seite.

Für diejenigen die Schuld auf sich geladen haben, weil sie in dem herrschenden System keinen Ausweg sahen, bitten wir Gott und Menschen um Vergebung.

Wir gedenken ihrer und rufen: Herr erbarme dich.

(Kerze anzünden)

5. j. Allgemeines Gedenken (Pastor Karsten Wagner – FeG)

Während des gesamten Krieges kamen mehr als 60 Millionen Menschen in der ganzen Welt ums Leben. Mehr als die Hälfte der Toten, also über 30 Millionen, waren Zivilisten. Viele davon kamen nicht bei Kämpfen, sondern durch nationalsozialistische Verbrechen ums Leben. Sinti und Roma wurden verfolgt und in KZs verschleppt, wo viele von ihnen umkamen.

Sozialisten und Kommunisten, Zeugen Jehovas und viele andere Menschen, die als Feinde des Regimes angesehen wurden, wurden gefangen und ermordet.

Etwa 100.000 geistig- und körperlich Behinderte wurden als „lebensunwertes Leben“ umgebracht. Etwa 60.000 homosexuell empfindende Menschen kamen ums Leben. Weit mehr wurden in KZs verschleppt.

Das dunkelste Kapitel des dritten Reiches war die so genannte „Endlösung der Judenfrage“. Mehr als 6 Millionen jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger, Männer Frauen und zigtausende von Kindern wurden deportiert in Konzentrationslager und Vernichtungslager, wurden vergast erhängt oder erschossen, oder fanden in Arbeitslagern durch Schwerstarbeit und systematischen Entzug von Nahrung und Hygiene, den Tod. Ihre Leiber gingen Millionenfach in den Schornsteinen der Krematorien der KZ's in Rauch auf.

Dieser Krieg herrschte nicht nur in Europa, sondern in vielen Teilen unserer Erde. Wir reden nicht umsonst von einem Weltkrieg. Deutlich wird das auch an den Opferzahlen anderer Ländern.

So kamen zum Beispiel etwa 10 Millionen Chinesen ums Leben, davon fast 8 Mio. Zivilisten. Auf den Philippinen waren es über eine eine Million Tote. In Indien fielen 50.000 Menschen dem Krieg zum Opfer, davon 25.000 Zivilisten.

Die Sowjetunion hatte mit 18 Millionen die meisten Toten zu beklagen.

Und überall auf der Welt blieben Familienangehörige zurück, die trauerten, ihre Lieben vermissten und nach dem Krieg den Wiederaufbau meistern mussten.

Nicht alle Kriegsgefangenen haben ihre Heimat wieder gesehen. Andere kamen erst nach Jahren zurück, gezeichnet vom Krieg und der Gefangenschaft.

Wir gedenken aller gefallenen Soldaten auf der ganzen Welt. Wir gedenken aller getöteten Zivilisten, die durch Kämpfe oder durch nationalsozialistische Verbrechen ums Leben kamen. In Sonderheit gedenken wir der Millionen ermordeter Juden. Wir gedenken ferner aller Hinterbliebenen, die den Wiederaufbau unternommen haben. Wir gedenken all jener, die den Krieg überlebten und Spuren dieses Krieges an Leib und Seele spürten und bis heute spüren.

Wir gedenken aller Opfer des 2. Weltkrieges und rufen: Herr, erbarme Dich.
(Kerze anzünden)

5. k. Stuttgarter Schuldbekennnis vom 19. Oktober 1945
(Pfarrerin Ursula Leitz – Zeilinger - Gnadenkirche)

Der Rat der Evangelischen Kirche Deutschland begrüßt bei seiner Sitzung am 18. Und 19. Oktober 1945 in Stuttgart Vertreter des Ökumenischen Rates der Kirchen. Wir sind für diesen Besuch umso dankbarer, als wir uns mit unserem Volk nicht nur in einer großen Gemeinschaft der Leiden wissen, sondern auch in einer Solidarität der Schuld. Mit großem Schmerz sagen wir: Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden. Was wir unseren Gemeinden oft bezeugt haben, das sprechen wir jetzt im Namen der ganzen Kirche aus: Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.

Nun soll in unseren Kirchen ein neuer Anfang gemacht werden. Gegründet auf die Heilige Schrift, mit ganzem Ernst ausgerichtet auf den Heiligen Herrn der Kirche, gehen sie daran, sich von glaubensfremden Einflüssen zu reinigen und sich selber zu ordnen. Wir hoffen zu dem Gott der Gnade und Barmherzigkeit, dass Er unsere Kirchen als Sein Werkzeug brauchen und ihnen Vollmacht geben wird, Sein Wort zu verkündigen und Seinem Willen Gehorsam zu schaffen bei uns selbst und bei unserem ganzen Volk.

Dass wir uns bei diesem neuen Anfang mit den anderen Kirchen der ökumenischen Gemeinschaft herzlich verbunden wissen dürfen, erfüllt uns mit tiefer Freude.

Wir hoffen zu Gott, dass durch den gemeinsamen Dienst der Kirchen dem Geist der Gewalt und der Vergeltung, der heute von neuem mächtig werden will, in aller Welt gesteuert werde und der Geist des Friedens und der Liebe zur Herrschaft komme, in dem allein die gequälte Menschheit Genesung finden kann.

So bitten wir in einer Stunde, in der die ganze Welt einen neuen Anfang braucht: Veni creator spiritus! (Komm Schöpfer Geist)

(Gez. Landesbischof D. Theophil Wurm, Landesbischof D. Hans Meiser (Bayern), Bischof D. Dr. Otto Dibelius, Superintendent Hugo Hahn, Pastor Hans Asmussen D.D. Pastor Martin Niemöller D.D., Landesoberkirchenrat Dr. Hanns Lilje, Superintendent Heinrich Held, Pastor Lic. Wilhelm Niesel, Dr. Dr. Gustav Heinemann)

Gedenken: Wir gedenken all derer, die auf Grund der Gleichschaltung der Kirche mit dem NS-System, oder durch das Schweigen der Kirche, oder durch zu späten Widerstand ihr Leben verloren haben. Für diejenigen die Schuld auf sich geladen haben bitten wir Gott und Menschen um Vergebung.

Wir gedenken Aller Opfer und rufen: Herr erbarme Dich. (Kerze anzünden)

6. Orgelmusik (Roland Muhr)

7. Biblische Lesung Mt. 5, 1-16 (Pastor Heinz Patsch – Christuszentrum)

Pfarrer : Wir hören die Lesung aus dem Evangelium des Matthäus Kapitel 5.

1 Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm.

2 Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

3 Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

4 Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

5 Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

6 Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

7 Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

8 Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

9 Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

10 Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

11 Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen....

13 Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.

14 Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.

15 Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.

16 So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

(Votum)

Pfarrer: Ehre sei dir Herr.

Gemeinde: Lob sei dir Christus

8. Gebet (Stadtpfarrer Michael Bayer - St. Magdalena)

Gott, du Quelle des Lebens,
du lässt uns träumen von einer neuen Welt.
Dort wird das Wasser des Lebens fließen,
dort werden Bäume grüne Blätter tragen
und Völker werden Heilung finden.
Auf dieses Bild der Hoffnung verlassen wir uns.
Gib du uns den Mut, schon jetzt aus dir,
der Quelle des Lebens, Kraft zu schöpfen,
darum bitten wir durch Jesus Christus deinen Sohn
unseren Herrn, im Heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

9. Choral: Gott in der Höh sei Preis und Ehr - Motettenchor (Muhr)

9. Predigt (kath. Dekan Wolfgang Bischof, evang. Dekan Karl-Heinz Wendel)

Text: Micha 6, 8 „...Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr....“

(Wendel)

Liebe Gemeinde,

liebe Schwestern und Brüder in Christus, allem vorne an möchte ich ein Wort aus der Heiligen Schrift stellen, wie es geschrieben steht beim Profeten Micha, Kap. 6, Vers 8

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“

Der 8. Mai ist ein Tag der Erinnerung nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt. Durch die Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation am 8. Mai 1945 in Berlin, wurden 12 Jahre Schreckensherrschaft und der 6 Jahre andauernde zweite Weltkrieg beendet.

Dass wir in Fürstfeldbruck diesen Gedenkgottesdienst einen Tag nach dem 60. Jahrestag begehen, hat rein pragmatische Gründe. Unser Hauptanliegen ist es, einen wirksamen und bleibenden Beitrag zu leisten wider das Vergessen. Eine alte jüdische Weisheit sagt:

„Das Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“

Diese Erkenntnis ist ein Schlüssel für Veränderungen in der Gegenwart und birgt in sich die Entscheidungshilfen für Weichenstellungen in eine bessere Zukunft.

Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeiten nicht erinnern will sieht die neuen Gefahren nicht. Und so tun wir das, was aus Anlass des 60. Jahrestages zum Kriegsende geboten ist. Wir erinnern uns.

(Bischof)

Nicht nur in der Tagespresse, den Wochenzeitungen und in Fernsehsendungen, nein auch in Literatur und Filmen wie „Sophie Scholl“, „der Untergang“ und „die letzte Stufe“ wird dieses wichtigen Datums gedacht.

Es ist überhaupt keine Frage, dass die Verpflichtung besteht, diese Erinnerung lebendig und wach zu halten. Als Verantwortungsträger in Politik und Kirche, ja in allen Bereichen unserer Gesellschaft müssen wir aber auch bedenken, dass viele junge Menschen unserer heutigen Generation es schwer haben mit dem Erinnern und dem Gedenken.

Viele empfinden diese Tage so, „als würde die Welt den Sieg über Deutschland feiern, und wir Deutschen müssen unseren eigenen Untergang zum sechzigsten Mal mitfeiern, um nicht erneut in Verdacht zu geraten, ebenfalls Nazis zu sein.“

(Wendel)

So und ähnlich haben in letzter Zeit des Öfteren junge Menschen sich in Gesprächen über dieses Thema geäußert. Und in der Tat, patriotische Gefühle, die für alle Nationen quer durch alle Kontinente von USA bis China als Selbstverständlichkeit gelten, genehmigen wir uns selbst auch nach sechs Jahrzehnten noch nicht.

Für Menschen die in den ersten zehn Jahren nach Kriegsende geboren sind, mag ja noch eine zeitliche Nähe bestehen. Man hat die Notzeiten der ersten Nachkriegsjahre mitgemacht.

Als Nachkommen von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen weiß man auch etwas vom Leid der Vertreibung.

Aber wie und weshalb sollen junge Menschen, die an der Schwelle zum neuen Jahrtausend geboren sind, einstimmen in das „mea culpa“ einer ganzen Nation für die Taten ihrer Großväter?

Kann man überhaupt angemessen und in Würde eines solchen Ereignisses gedenken? Und damit einerseits den Opfern gerecht werden, und andererseits irgendwann auch wieder erhobenen Hauptes in die Zukunft gehen, um diese, zusammen mit anderen Völkern zu gestalten?

Wir möchten Sie mitnehmen auf einen Weg des Gedenkens und ein paar Schritte mit Ihnen zusammen gehen.

(Bischof)

1. Das Erinnern muss Betroffenheit auslösen.

Deshalb ist es unbedingt richtig nicht nur Filme zu sehen und Bücher zu lesen, sondern auch Gedenkstätten, wie Flossenbürg und ganz in unserer Nähe, Dachau, zu besuchen und nach Möglichkeit Gespräche mit Zeitzeugen zu führen. Deren Ausführungen sollten aufgezeichnet werden als Dokumente zur Überlieferung, für die Zeit in der es keine Zeitzeugen mehr geben wird. Dieses Thema ist ja auch bis in unsere Lehrpläne für den Unterricht in allen Schultypen verankert. Das ist aber nur EIN Schritt von vielen.

(Wendel)

2. Das wirkliche Gedenken schließt auch die **differenzierte Auseinandersetzung** mit ein, um die Mechanismen zu begreifen, die dazu führten,

- dass ein Diktator möglich wurde,
- dass ein solches Spitzelsystem wie die Gestapo möglich wurde,
- dass solcher Größenwahnsinn und kriegerische Expansionspolitik und Vernichtungsprogramme möglich wurden.

Und diese Erkenntnis hat etwas damit zu tun, dass ein einzelner Mensch sich an die Stelle Gottes setzt, und sich und seine Ideen zum Maßstab aller Dinge macht. Und wenn er dann noch Helfershelfer findet, die solche Ideologien als die Welterlösung propagieren, und wenn eine schweigende Mehrheit aus Angst oder Gleichgültigkeit solches Geschehen lässt, dann ist der Nährboden da, auf dem solches Unrecht prächtig gedeihen können.

Wenn die Erinnerung das Geheimnis der Erlösung in sich birgt, dann ist es vor allem auch die Erinnerung daran, dass wir Menschen sind und nur EINER Gott ist, nämlich der Schöpfer des Himmels und der Erde, der sich in Christus offenbart hat. Und nur die demütige Unterordnung unter seinen Herrschaftsanspruch ist die Gewähr dafür, dass Entartungen wie die des Nationalsozialismus keine Chance mehr haben.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. (Mi 6,8)

Auch nachgeborene Generationen dürfen sich die Frage nicht ersparen, was SIE denn heute in solchen Situationen tun würden, um die Wiederholung dieser Verbrechen zu verhindern.

(Bischof)

3. Solches Unrecht muss als **verachtenswertes Verbrechen** anerkannt werden.

Angesichts der Zahlen von Millionen Toten die der zweite Weltkrieg gefordert hat, schlägt es einem die Sprache.

Kein Deutscher kann sich der Tatsache entziehen, dass dieser Wahnsinn

- im Namen des deutschen Volkes
- von Deutschen angestiftet
- und zum großen Teil von Deutschen durchgeführt wurde.

Der bereits vor einigen Jahren verstorbene Ignaz Bubis, der damalige Vorsitzende des Zentralrates der Juden hat einmal in einem Vortrag gesagt: „Es gibt keine Kollektivschuld der Deutschen.“

Liebe Schwestern und Brüder, auch wenn es diese Kollektivschuld nicht gibt, werden auch die Generationen der Nachgeborenen nicht anders können, als jenes Regime und ihre Helfershelfer als Unrechtsregime zu bezeichnen. Wir können gar nicht anders, als unsere Verantwortung wahrzunehmen und die Erinnerung wach zu halten.

Dieser Krieg, der Rassenwahn und der Völkermord müssen als verachtenswerte Verbrechen an der Menschheit anerkannt und gebrandmarkt werden. Solche Menschen und Taten gilt es künftig mit aller Macht zu verhindern. Deshalb rufen wir als Vertreter der Christlichen Kirchen dazu auf:

Lasst es nicht zu wenn rechtsradikale Gedanken und Ideen Fuß fassen wollen! Zeigt Zivilcourage, wenn neofaschistisches Gedankengut sich in unserer Gesellschaft etablieren möchte! Erhebt Eure Stimme und ergreift das Wort, wenn Andersdenkende diskriminiert und verachtet werden.

(Wendel)

Der verstorbene Papst Johannes Paul II. nannte die Juden ‚Unsere älteren Geschwister im Glauben!‘ Das ist Demut!

Und die Ankündigung von Papst Benedikt XVI., den Dialog mit den anderen Religionen zu suchen, geht ganz konform mit einem bereits Jahrzehntelangen Anliegen der Evangelischen Kirchen. Der EKD-Ratsvorsitzende Bischof Huber hat den interreligiösen Dialog als einen seiner Schwerpunkte für seine Amtszeit genannt.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. (Mi 6,8)

Demütig sein vor unserem Gott, das heißt ganz einfach anerkennen, dass alle Menschen,

- egal welcher Nation,
- welcher Sprache,
- welcher Religion und
- Hautfarbe sie angehören,

Brüder und Schwestern sind, d.h. Kinder sind, die den gleichen Vater im Himmel haben.

Demütig sein vor Gott, das heißt aber auch dankbar zu sein für 60 Jahre Frieden in unserem Land. Für Menschen die in ihren öffentlichen Ämtern in Politik, Parteien, Justiz Polizei und Militär, in Kirchen und Gemeinden, in Wirtschaft Bildung und Kunst, in Institutionen und Vereinen ihren Beitrag geleistet haben für den Frieden und für eine funktionierende Demokratie.

Es soll niemals mehr eine Situation eintreten, für die wir uns schämen müssen.

Dafür wollen wir beten und arbeiten.

(Bischof)

Daran wollen wir an einem Tag wie heute auch gedenken, und uns unserer kulturellen und religiösen Wurzeln erinnern.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Dazu können wir am Besten einen Beitrag leisten, indem wir alles tun um die Werte des Evangeliums und unserer Christlichen Kultur bereits in die Herzen unserer Kinder und Enkel zu verankern. Solche Werte beinhalten die Achtung vor anderen, die Verständigung zwischen den Generationen, das Gebet und das Bemühen um Frieden unter den Völkern, denn wie wir gehört haben im Evangelium:
„*Selig sind die Frieden stiften...*“

(Wendel)

die Sorge um die Armen, auch die Armen im Geiste, denn „*selig sind die Armen im Geiste...*“

(Bischof)

und um die Außenseiter und Ausgestoßenen, denn „*selig die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden...*“

(Wendel)

das Eintreten für einen gerechten Ausgleich, denn *selig sind die hungert und dürstet nach Gerechtigkeit...*

(Bischof)

und die Toleranz gegenüber Andersdenkenden, denn *Selig sind die sanftmütigen...(die auch andere gelten lassen)*

(Wendel)

Die Erinnerung, die das Geheimnis der Erlösung in sich birgt, ist auch die Erinnerung an sein Wort.

(Bischof)

Sein Wort ist die Wahrheit die uns frei macht, die Nahrung für unsere Seele, der Trost der uns aufrichtet und das Licht auf unserem Weg.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Amen.

11. Lied: Freunde, dass der Mandelzweig (von Shalom Ben-Chorin)

"Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt,
ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?

Dass das Leben nicht verging, so viel Blut auch schreit,
achtet dieses nicht gering in der trübsten Zeit.

Tausende zerstampft der Krieg, eine Welt vergeht.
Doch des Lebens Blütensieg leicht im Winde weht.

Freunde, dass der Mandelzweig sich in Blüten wiegt,
das bleibt mir ein Fingerzeig für des Lebens Sieg."

12. Fürbitten

(Einleitung Stadtpfarrer Michael Bayer)

Lasst uns beten zu Gott unserem Herrn, in dessen Augen wir Staub sind, und der dennoch jeden einzelnen Menschen so lieb hat, dass er sich für uns alle dahingegeben hat. Denn er will nicht dass auch nur ein Mensch verloren geht.

(Landrat – Thomas Karmasin)

1) Auch heute noch müssen unzählige Menschen wegen Kriegshandlungen ihre Heimat verlassen, ihre Häuser und Dörfer werden zerstört, sie werden vertrieben – Familien, alte Menschen, Kinder, stehen plötzlich heimatlos da, werden in die Fremde verschlagen – im ehemaligen Jugoslawien, im Irak, im Sudan und in vielen Ländern dieser Welt – immerzu. Herr, hilf allen Menschen, die auf der Flucht sind, dass sie in ihre alte Heimat zurückkehren können oder in der Fremde neue Heimat finden.

Wir bitten dich: Erhöre uns.

(St. Bernhard - ?)

2) In weiten Teilen Europas genießen wir seit 60 Jahren das Geschenk des Friedens. Die Menschen können ihrem alltäglichen Leben nachgehen. Herr unser Gott dafür danken wir Dir von ganzem Herzen. Doch gab es in den letzten Jahrzehnten auch immer wieder den Ausbruch von Kriegen, und sie geschehen auch heute noch. Herr, lass uns in unserer behüteten Welt nicht kalt und gleichgültig werden gegenüber dem Leid anderer. Wir denken vor allem an die kriegerischen Auseinandersetzungen in Afrika. Lass uns ein offenes Ohr für die Nöte dieser Menschen haben, lass uns tun, was notwendig ist, damit auch ihr Leid ein Ende findet.

Wir bitten dich: Erhöre uns.

(FeG - Pastor Karsten Wagner)

3) Im Nahen Osten stehen sich Israelis und Palästinenser trotz Friedensprozess noch immer unversöhnlich gegenüber. Herr, gib beiden Seiten die Einsicht und den Mut zu sehen, dass sie in diesem Land Palästina nur miteinander und nicht gegeneinander leben können. Wir bitten Dich für Fortschritte im Friedensprozess. Hilf ihnen, dieses Land gemeinsam zum blühen zu bringen, so dass es Heimat für Juden und Palästinenser sein kann.

Wir bitten dich: Erhöre uns.

(Gnadenkirche - Jochen Heber)

4) Wir Deutsche haben die furchtbare Tyrannei der Nazis zugelassen, und damit unendliches Leid über Europa und weite Teile der Erde gebracht. Hilf uns aus der Geschichte zu lernen. Lass uns wachsam sein und dagegen aufstehen, wenn wieder Menschen in Deutschland versuchen, menschenverachtendes Gedankengut zu verbreiten. Lass uns stark genug sein, solchen Umtrieben entgegenzutreten und sie mit der Kraft Deines Heiligen Geistes überwinden.

Wir bitten dich: Erhöre uns.

(Christuszentrum – Pastor Heinz Patsch)

5) *Heute regt sich in unserer westlichen Welt wieder Unmut über Menschen anderen Glaubens. Gib uns die Kraft, tolerant zu sein gegenüber allen Menschen guten Willens. Hilf uns Raum zu schaffen dafür, dass Christen und Muslime in unserem Land in Frieden miteinander leben. Gib uns Mut und Phantasie den Dialog unter den Religionen zu fördern und zu gestalten.*

Wir bitten dich: Erhöre uns.

(St. Magdalena – Dr. Birgitta Klemenz)

6) *Unter der Nazi – Tyrannei haben sich mutige Menschen gewehrt, sie haben anderen, die in Not waren, geholfen und haben dafür häufig genug mit Gefangenschaft, Folter und Tod bezahlt.*

Herr, gib uns heute den Mut, gegen Unrecht, Verfolgung und Krieg aufzustehen und nein zu sagen. Lass uns mutig für die Menschenrechte in der ganzen Welt eintreten, damit endlich deine Freiheit und deine Liebe überall auf der Welt zur Richtschnur für den Umgang der Menschen miteinander werden.

Wir bitten dich: Erhöre uns.

(Erlöserkirche – Sabine Wagner-Rauh)

7) *Herr, vor allem Kinder leiden unter den Folgen von Krieg und Gewalt. Viele werden krank und traumatisiert. Durch die furchtbaren Erlebnisse, die sie erleiden müssen, wird ihnen die Kindheit geraubt. Sie sind auch unfähig, ein normales Leben zu führen. Hilf den Kindern in der Welt, dass sie nicht mehr dieses unsägliche Leid erfahren müssen. Lass ihretwegen Krieg, Leid und Grausamkeiten ein Ende finden.*

Wir bitten dich: Erhöre uns.

(Standortältester – General Finster)

8) *Manche Machthaber dieser Welt wollen immer wieder Frieden Freiheit und Gerechtigkeit mit Krieg und Mitteln der Gewalt durchsetzen. Kriege werden in deinem Namen geführt. Schenke die Einsicht, dass du ein freundlicher Gott und ein Gott der Liebe und des Friedens bist. Lass Krieg und Gewalt als Mittel der Politik ein Ende finden. Schenke uns Deinen Frieden in unsere Herzen und auf diesem Planeten.*

Wir bitten dich. Erhöre uns.

(Bürgermeister – Sepp Kellerer)

9) *Herr unser Gott, Gib uns Christen aller Konfessionen den Glauben und den Mut, jetzt und zukünftig für Menschlichkeit und Freiheit einzustehen. Lass es nicht zu dass unser Volk noch einmal aus Angst, aus Gleichgültigkeit Mutlosigkeit oder anderen Gründen auf Zivilcourage verzichtet. Ermahne uns und erinnere uns an unsere Verantwortung für unsere Stadt, für unser Land und darüber hinaus.*

Wir bitten dich: Erhöre uns.

(Überleitung Stadtpfarrer Michael Bayer)

Und mit den Worten des heiligen Franziskus beten wir um Frieden:

13. Friedensgebet des Heiligen Franziskus von Assisi
(Stadtpfarrer Michael Bayer u. Pastor Heinz Patsch)

PB: O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,

PP: dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,

PB: dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,

PP: dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,

PB: dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,

PP: dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,

PB: dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.

PP: Herr, lass mich trachten:
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;

PB: nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;

PP: nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

PB: Denn wer sich hingibt, der empfängt;

PP: wer sich selbst vergisst, der findet;

PB: wer verzeiht, dem wird verziehen;

PP: und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben
Amen.

(Überleitung: Stadtpfarrer Michael Bayer)

Lasset uns gemeinsam beten wie der Herr uns gelehrt hat.

14. Vater Unser (Stadtpfarrer Michael Bayer)

Vater unser,
im Himmel,
Geheiligt werde Dein Name,
Dein Reich komme,
Dein Wille geschehe,
Wie im Himmel
So auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute,
Und vergib uns unsere Schuld,
Wie auch wir
Vergeben unsern Schuldigern,
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen,
Denn Dein ist das Reich
Und die Kraft und die Herrlichkeit
In Ewigkeit.

Amen

15. Choral: Nun danket alle Gott - Motettenchor (Muhr)

16. Segen (Ökumenisch)

Vorschlag 1

Es segne und behüte Dich der allmächtige und barmherzige Gott,

+ der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

Vorschlag 2

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist gebe dir seine Gnade:

Schutz und Schirm vor allem Bösen,

Stärke und Hilfe zu allem Guten,

dass du bewahrt werdest zum ewigen Leben. + Amen.

Vorschlag 3

Der Herr sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen.

Der Herr sei neben dir, um dich in die Arme zu schließen und dich zu schützen.

Der Herr sei hinter dir, um dich zu bewahren vor der Heimtücke böser Menschen.

Der Herr sei unter dir, um dich aufzufangen, wenn du fällst, und dich aus der Schlinge zu ziehen.

Der Herr sei in dir, um dich zu trösten, wenn du traurig bist.

Der Herr sei um dich herum, um dich zu verteidigen, wenn andere über dich herfallen.

Der Herr sei über dir, um dich zu segnen.

So segne dich der dreieinige Gott, + der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

Vorschlag 4

Der Herr segne Dich und behüte Dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe dir Frieden.

So segne Euch der dreieinige Gott, + der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

17. Lied: Von guten Mächten... von Dietrich Bonhoeffer

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar.
So will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Refrain:

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiß an jedem neuen Tag.

Noch will das Alte unsere Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach, Herr, gib unseren aufgescheuchten Seelen
das Heil, für das du uns bereitet hast.

Refrain:

Und reichst du uns den schweren Kelch,
den bittren des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.

Refrain:

Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann woll'n wir des Vergangenen gedenken
und dann gehört dir unser Leben ganz.

Refrain:

Laß warm und still die Kerzen heute flammen,
die du in unsere Dunkelheit gebracht.
Führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Refrain:

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so laß uns hören jenen vollen Klang der Welt,
die unsichtbar sich um uns weitet,
all Deiner Kinder hohen Lobgesang.

Refrain:

18. Musik zum Auszug - Posaunenchor (Ruhwandl)

Anmerkung zum Inhalt: Die Texte zum Gedenken wurden zum großen Teil von den Vortragenden selbst, bzw. von Mitgliedern des ökum. GD-Vorbereitungsteams verfasst.